

für Halle monatlich bei zweimonatlicher Zustellung 1.40 Mark, vierteljährlich 4.20 Mark, durch die Post 4.65 Mark auswärts. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Im amtlichen Zeitungsverzeichnis unter 'Soziale Zeitungen' eingetragen. Für unregelmäßig eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Genehmigung 'Soziale Zeitung' gestattet. Fernruf der Geschäftsleitung Nr. 1149, der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142, der Bezugs-Abteilung Nr. 1133; Postkassen-Konto Leipzig Nr. 4600.

# Soziale-Zeitung

Zweihundertfünfzigster Jahrgang.

verw. d. Tagespost, 38 mm Br. Roten- seite od. der. Raum mit 30 Pf. a. 10<sup>1/2</sup> Zählung berechn. und in ant. Anzahl stellen. a. allen Anzeigen- geschäft. angeh. Redaktionen die 78 mm breite Zeile 1 Mt. a. 10<sup>1/2</sup> Zählung. Anzeigen - Annehmlichkeit verm. 11 über, für die Sonntags- u. abbe- a. über. Abbestellungen, sowie zu- lässig, müssen schriftlich erfolgen. Erfüllungsort: Halle. Erscheint 2 mal, Sonntags 1 mal. Geschäfts- leit. u. Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Neue Promenade 1a, Dr. Braun- hausstr. 17. Neben-Geschäftsstell. a. Markt 24 und Große Ulrichstr. 32.

Nr. 264.

Halle, Sonnabend, den 8. Juni.

1918.

## Das neue Reichstagspräsidium.

Bisher mindestens 20 amerikanische Dampfer im Atlantik und an der amerikanischen Küste von deutschen U-Booten versenkt. — Ein amerikanischer „Panama“-Skandal. — Vergeblicher Ansturm französischer, amerikanischer und englischer Regimenter. — Schwere feindliche Verluste. — Auslebender Artilleriekampf in Flandern.

### Ein Präsidium Fehrenbach—Dove—Scheidemann—Paasche.

Fehrenbach mit 270 Stimmen als Präsident gewählt. — Die Begrüßungsansprache des neuen Prä- sidenten. — Die Abgeordneten Dove mit 262, Scheidemann mit 194 und Paasche mit 187 Stimmen zu Vizepräsidenten gewählt. — Alle nehmen die Wahl an. — Scheidemann präsiidiert zum ersten Male.

Berlin, 8. Juni. (Eigene Drahtnachricht.)

In der heutigen Reichstagsausführung, die vom Vizepräsidenten Dr. Paasche eröffnet wurde, wurde der Abgeordnete Fehrenbach (Zentrum) mit 270 von 280 Stimmen gewählt. Eine Stimme war unglücklich, 9 Stimmen waren gestillt.

Präsident Fehrenbach nahm die Wahl an und hielt eine Begrüßungsrede, in der er zunächst der großen Verdienste des verstorbenen Reichspräsidenten Dr. Kaempf gedachte und feierlich erklärte, daß er in jeder Weise bemüht sein werde, die Würde des Reichstages nach innen und außen zu wahren. Er bittet das Haus, ebenfalls dafür zu sorgen, daß die gute Stimmung wieder aufrecht erhalten wird. Der neue Präsi- dent gedachte sodann der schweren Zeit und sprach die Hoff- nung aus, daß uns bald der Frieden bli- hene allgemeine Das bisherige Ausbleiben der Erfüllung dieses allgemeinen

269 Stimmzettel abgegeben und zwar erhielt der Fort- schrittler Dove 262, Scheidemann (Soj.) 194 und Dr. Paasche (Mit.) 187 Stimmen.

Die drei Abgeordneten erklärten, daß sie die Wahl an- nehmen. Damit ist die Frage der Wahl des Präsidiums er- ledigt.

Gleich darauf übertrug Scheidemann das Präsidium. Das Haus tritt in die weitere Beratung des Haushaltsplans beim Reichsamt des Innern ein.

Der neue Präsident des Deutschen Reichstages steht be- reits im 67. Lebensjahre. Er wurde geboren am 11. Januar 1852 in Wellendingen in Baden. Nach dem Schluß seiner heimatischen Volksschule besuchte Fehrenbach das Gymnasium in Freiburg und studierte darauf an der dortigen Universität Theologie und Jura. Beim Militär diente er bis zum Leutnant. Im Reichstags-Almanach wird er als Leutnant d. P. a. D. bezeichnet. Nach dem juristischen Staatsexamen ließ sich Fehrenbach in Freiburg im Jahre 1882 als Rechts- anwalt nieder. Durch einen längeren Zeitraum war er dort Stadtverordneter-Vorsteher. Seit dem Jahre 1895 ist er unbesoldeter Stadtrat von Freiburg. Dem badischen Land- tage gehörte er von 1885—1887 und von 1901—1909 an. Von 1907 bis 1908 hatte er das Präsidium der badischen Zweiten Kammer inne.

Dem Reichstage gehört Fehrenbach seit dem Jahre 1903 an. Er ist seitdem ununterbrochen Vertreter des 6. badischen Reichstagswahlkreises Fahr-Ettenheim. Bei der letzten Wahl 1912 erhielt er dort 12 133 Stimmen, während auf einen Fortschrittler 7037 und auf einen Sozialdemokraten 3447 Stimmen entfielen, so daß seine Wahl als im ersten Wahl- gange erfolgte.

Die bisherigen Präsidenten des Reichstages waren Dr. Simson vom 2. März 1867 bis zum 25. Juni 1873. Er gehörte der nationalliberalen Partei an; von Forderbed (Mit.) vom 9. Februar 1874 bis 20. Mai 1879; von Seydewitz (deutsch-Soj.) vom 22. Mai bis 12. Juli 1879; Graf von Arnim-Bohlenburg (Reichspst.) vom 13. Februar 1880 bis 16. Februar 1881; von Gohler (Konf.) vom 17. Februar bis 15. Juni 1881; von Levekov (Konf.) vom 19. November 1881 bis 23. Juni 1884; von Wedell-Fiesdorff (Konf.) vom 22. November 1884 bis 26. Juni 1888; von Levekov (Konf.) vom 23. November 1888 bis 23. März 1895; Frh. von Buol- Berenberg (Ztr.) vom 27. März 1895 bis 6. Mai 1898; Graf von Wallerstern (Ztr.) vom 7. Dezember 1898 bis 13. Dezember 1906; Graf von Stolberg-Wernige- rode (Konf.) vom 20. Februar 1907 bis 19. Februar 1910; Graf von Schwerin-Löwitz (Konf.) vom 1. März 1910 bis 5. Dezember 1911; Dr. Spahn (Ztr.) vom 9. Fe- bruar bis 11. Februar 1912; Dr. Kaempf (F. Vpt.) vom 14. Februar 1912 — mit kurzen Unterbrechungen — bis zu seinem kürzlich erfolgten Tode.

Der neue Präsident ist demnach der 15. Präsident des Deutschen Reichstages und der vierte, der aus den Reihen des Zentrums hervorgegangen ist.

### Das alte Uebel.

Wiederum hat sich der Reichstag mit vielen und langen Reden durch drei ganze Tage hindurch mit der Zensur und mit dem Vereins- und Versammlungsrecht beschäftigt, ohne daß man auch diesmal zu einer Lösung, des Problems gekommen ist. Bereits vor einigen Monaten hielt der Reichs- tagsabgeordnete Dr. Müller-Meinigen fest, daß der Reichs- tag ein Jubiläum besonderer Art begehen könne. Es war das Jubiläum der 25. Wiederkehr einer Zensurdebatte. In- zwischen sind noch einige Erörterungen hin- und herge- kommen, so daß wir in nicht zu ferner Zeit das seltene Fest der 36. Zensur-Auseinanderberührung werden feiern können. Was das bei den meisten Krantheiten der Fall ist, so tritt das auch hier zu: Das Uebel wird schlimmer, je älter es ist. Eine jede neue Debatte im Reichstage enthält Dinge, über die zu sprechen den Zeitungen in der Regel nicht möglich ist, die teils Erbitterung, teils grimme Heftigkeit hervorufen. Durch die übliche Beschränkung der Zeitungen ist dann eine Debatte im Reichstage das einzige Ventil. Derartige Erörterungen dienen aber nicht der Würdigung der guten Stimmung im Volke, noch weniger dienen sie dem An- sehen des Reichstages im neutralen und feindlichen Ausland. Von den offiziösen und halb-offiziösen deutschen Telegramm- bureaus werden von Zeit zu Zeit Meldungen über die Zensur in dem uns feindlichen Ausland verbreitet. Darauf hat ein Redner im Reichstage bereits entgegenge: Wir wären froh, wenn wir die feindliche Zensur hätten. Man braucht nur einen Blick in die Zeitungen des ganzen Deutschen Reiches zu tun. Sie füllen ihre Spalten zu einem nicht geringen Teile mit Äußerungen der feindlichen Presse. Und diese Äußerungen finden in der Regel nur beschränkte Aufnahme in Deutschland, weil sie die Lage bei den Fein- den charakterisierende Angriffe gegen die eigenen Regierungen enthalten. Beim Lesen derartiger feindlicher Äußerungen mit den häufigsten kritischen Bemerkungen wird mancher den an sich irigen Eindruck haben, daß bei unsen Gegnern überhaupt keine Zensur besteht. Die Umwege solcher Äußerungen aus den Ländern unserer Geg- ner beweist aber auf alle Fälle, daß die Zensur dort anders gehandhabt wird, als bei uns. Nicht nur, auf rein politischen, selbst auf militärischem Gebiete hat die Presse unserer Feinde eine größere Freiheit. Was das politische Gebiet anbelangt, wird jeder, der sich mit diesen Dingen intim beschäftigt hat, bestätigen, daß es in der inneren Politik der Entente viel über besteht, wenn auch ein gewisses, nicht zu knapp bemessenes Maß der Freiheit der Presse nicht ein Ventil geblieben wäre. Manche Erregung ebte wieder ab, weil die Möglichkeit einer weitgehenden Erörterung besteht. Bei uns in Deutschland glaubt man dann fälschlich, daß eine Krise unmittelbar bevorsteht, während die scharfe öffentliche Erörterung nichts weiter als eine Reinigung der süßlichen Atmosphäre darstellt.

Dabei wollen wir durchaus nicht etwa die Zustände des Auslandes als vorbildlich hinstellen. Bei uns im Deutschen Reich besteht Einigkeit darüber, daß eine Zensur über rein militärische Dinge notwendig ist. Hier brauchen wir nur zu denken an die gewaltigen deutschen Ge- schiefe der letzten Tage, die uns vom Chemin-des-Dames bis zur Marne führten, und die nur möglich waren, weil die deutschen Vorbereitungen in einer über jedes Maß erhabenen Weise verheimlicht werden konnten. Das Ueberklärungs- moment trägt sehr wesentlich dazu bei, daß auf unserer Seite möglichst geringe Verluste eintreten. Die Presse Deutsch- lands wird auch für sich in Anspruch nehmen können, daß sie diesen Umständen Rechnung zu tragen weiß und die Leser haben es längst eingesehen, daß in den Zeitungen, die auch unseren Gegnern zugänglich sind, über gewisse Dinge ge- schwiegen werden muß. Seitdem ist der Fall im ganzen Reich eingetreten, daß es wegen der militärischen Zensur zwischen Militärbehörde und Presse zu unliebsamen Zwischenfällen gekommen ist. Um so mehr würde sich die Beschränkung da- gegen auf rein politischem Gebiete.

Hier tritt immer wieder der Eindruck hervor, daß die Zensur nicht einheitlich gehandhabt wird. Die Feindredaktionen sind unterliegen. Ohne diese Maßnahmen zu wünsch- solchen, unterliegen die Feindredaktionen persönlichen An- schauungen. Und diese Anschauung wird sich nach Lage der Dinge meist nach rechts richten und meist gegen links. Bei der Zusammenkunft unseres unvergleichlichen Offizierskorps,



Zentrumsbild: Dr. Fehrenbach

Wünschens ist lediglich die Schuld unserer Feinde. Die Feind- zensuren kämpfen noch immer weiter, weil sie auf die Hilfe der Amerikaner rechnen. Wir aber verlassen uns allein auf Gottes Hilfe und auf unsere eigene Stärke.

Der Vizepräsident Dr. Paasche erklärte hierauf, daß er sein Amt niederlege. Seine Worte verursachten große Be- wegung im Saale und auf den Tribünen.

Der nationalliberale Abgeordnete Dr. Strejmann beantragte hierauf, von der Bestimmung der Geschäftsver- waltung, wonach jeder Vizepräsident in einem besonderen Wahl- gange gewählt werden muß, abzusehen und alle drei Vize- präsidenten in einem Wahlgange zu wählen.

Präsident Fehrenbach erklärte, daß diese Abweigung von der Geschäftsordnung nur möglich sei, wenn sich alle Ab- geordneten damit einverstanden erklären.

Das Haus ergab seinen Widerspruch und gegen Uhr konnte die Wahl der Vizepräsi- denten eingeleitet werden.

Für die Wahl der drei Vizepräsidenten wurden

### Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 8. Juni. (Amtlich.)

Weltlicher Kriegsschauplatz.

Seereisgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zeitweilig auflebender Artilleriekampf und Gefundungs- versuche.

Seereisgruppe Deutscher Kronprinz.

Erneute Angriffe des Feindes nordwestlich von Chateau- Eperry und Gegenangriffe zur Wiederhernahme der verlorenen Fronten an der Aisne brachten ihm nur unbedeutende Ge- ländegewinne. Mehrere Jagd Ansturm französischer, ameri-

kantischer und englischer Regimenter scheiterte unter schweren Verlusten. Im übrigen ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

### Die bisherige U-Boot-Beute an der amerikanischen Küste.

WTB. Amsterdam, 8. Juni. Aus den

letzten Meldungen aus New York geht hervor, daß bisher mindestens 20 amerikanische Dampfer durch die deutschen U-Boote versenkt worden sind.

(Letzte Depeschen siehe auch Seite 3.)

